

Die Bedeutung der Anschrift 'Langemarck-Straße'  
für die Hochschule Bremen

- Eine Dokumentation -

von Franz Josef Krafeld  
(Hochschullehrer im Fachbereich Sozialwesen der Hochschule  
Bremen)

-----

"Herr Reg. Bürgermeister Böhmecker trug vor: Der Reichsstudentenführer habe vorgeschlagen, den kommenden Langemarck - Tag, nämlich den 11. November 1937, zum Anlaß zu nehmen, einen der Langemarck - Idee würdigen und entsprechend bedeutungsvollen, schönen Straßenzug, der in klarer räumlicher Beziehung zu den bremischen Höheren Technischen Lehranstalten steht, nämlich die Große und Kleine Allee evtl. einschließlich der Meterstraße künftig Langemarck-Allee zu nennen." (Protokoll der Senatorenbesprechung vom 3.11.1937, Top 9)

Mit dieser Umbenennung wurde auf das seinerzeitige Technikum ein 'Vermächtnis' übertragen, das heute auf der am 1.9.1982 gebildeten Hochschule Bremen lastet. Mit der Einrichtung ihrer zentralen Verwaltung in den Räumen dieser Vorgängereinrichtung gilt nunmehr für die gesamte neugeschaffene Hochschule die 1937 in programmatischer Absicht geschaffene Adresse 'Langemarck-Straße 116'. Die mit der Anschrift dieser seinerzeitigen Bildungseinrichtung übergebene Verpflichtung auf die 'Langemarck-Idee' war damals eine direkte Maßnahme zur ideologischen Vorbereitung der faschistischen Eroberungskriege.

Diese Verpflichtung bis heute in der Anschrift zu dokumentieren, widerspricht grundlegend dem Auftrag der Hochschule zu "Forschung, Lehre und Studium im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor der Gesellschaft in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat (BremHG, §4, Abs.1) und zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit (Abs.6).

Um die ganze Tragweite der Belastung deutlich zu machen, die die Hochschule Bremen mit ihrer Anschrift trägt, sollen im folgenden die Hintergründe und Zusammenhänge der Benennung der 'Langemarck-Straße' dargelegt werden:

## 1. Die Schlacht bei Langemarck und ihre Bedeutung

Hansjoachim W. Koch schildert die Schlacht bei Langemarck (einem kleinen Ort im westlichen Belgien) und den daraus erwachsenen Mythos im Einleitungskapitel seiner 'Geschichte der Hitlerjugend' so:

### I. Traditionen

Es ist der 10. November 1914, drei Monate nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs. An der Westfront wurde der deutsche Vormarsch auf Paris an der Marne eben aufgefangen. Der Wettlauf um die Häfen der Kanalküste hat sich in Ypern entschieden; der Bewegungskrieg geht zu Ende. In einem verzweifelten Durchbruchversuch wird die deutsche Vierte Armee gegen die Verteidigungslinie der Alliierten zwischen Ypern und der Kanalküste eingesetzt. Und an diesem Novembertag wird das 26. Reservekorps der Vierten Armee in die Schlacht geworfen; Ziel: die Einnahme einer schwer verteidigten britischen Stellung, des Dorfes Langemarck.

Der Versuch war von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Er zeugte von militärischer Stümperei – verbrecherischer Stümperei sogar, denn mit der Aufgabe, Langemarck zu erobern – sie hätte den kühnsten Veteranen das Herz sinken lassen –, wurde eine Truppe jüngster unerfahrenster Deutscher betraut. In der Vierten Armee gab es nur sehr wenige gediente Soldaten; sie setzte sich fast ausschließlich aus Regimentern junger Freiwilliger zusammen: Lehrlingen, Studenten und 40 000 Schuljungen, denen ein Teil ihres letzten Ausbildungsjahres erlassen worden war. Diese Jungen – die Blüte der deutschen Jugend: man kann sie wirklich nicht anders nennen – fielen in den Garben britischer Maschinengewehre vor Langemarck.

Ein letzter verzweifelter Angriff wird befohlen. Die dezimierten Einheiten des 26. Reservekorps rücken vor. Es ist hoffnungslos, völlig hoffnungslos, und jeder weiß es. Da bricht plötzlich über dem Schlachtenlärm eine junge Stimme hervor und singt, und die Kameraden fallen ein. Es ist das Deutschlandlied – »Deutschland, Deutschland über alles« –, noch nicht Deutschlands Nationalhymne, aber seit den vierziger Jahren ist es populär als ein vaterländisch-patriotisches Lied. Singend stürzen sich die jungen Freiwilligen mit leidenschaftlichem Mut auf die britischen Linien. Das Gemetzel geht weiter, der Angriff er-

lahmt, das Lied verklingt. Am frühen Nachmittag ist es über jeden Zweifel deutlich, daß die Schlacht für Deutschland verloren ist. Die Landschaft rings um Langemark hat sich in eine Arena des Todes verwandelt: überall liegen Tote und Verletzte; Sanitäter und Feldärzte tun ihr möglichstes und bemühen sich um die stöhnenden, klagenden und nach ihren Kameraden rufenden Männer.

Und noch einmal stimmt ein unbekannter junger Soldat inmitten dieser Hölle von Trostlosigkeit und Verzweiflung das Deutschlandlied an, und wieder nehmen es seine Kameraden auf dem Schlachtfeld im Chor auf. Gruppen herumirrender Soldaten ohne ihre Offiziere, die gefallen sind, kehren sich ohne Helm, das Gewehr in der Faust, noch einmal in die Richtung der feindlichen Linien und stürmen ohne Befehl, einem irrationalen Zwang gehorchend, erneut zum Angriff vor.

Das waren keine Knaben und Männer mehr, es schienen singende Wahnsinnige zu sein, die da immer wieder gegen das mörderische britische Maschinengewehrfeuer anrannten.

Nicht nur diese todgeweihten jungen Menschen starben auf den Schlachtfeldern von Langemark und anderen – bei Dixmuyden, Virshoote, Paschendaele, Beclaere, Hollbeke, Messines –, auf denen die deutsche Freiwilligenarmee von 1914 geopfert wurde. Es war auch das Ende eines großmütigen Idealismus. Ein wesentlicher Teil der deutschen Jugend war 1914 aus einer verschwommenen Begeisterung zu den Fahnen geeilt, daß dieser Krieg – als höchster Ausdruck nationalen Willens – endlich eine träge bürgerliche Gesellschaft hinwegfegen würde. Der Krieg sollte – so glaubten viele junge Deutsche – das Ende des Obrigkeitsstaates und des Kapitalismus in Deutschland und in Europa herbeiführen. Die Schlacht zwischen den Kräften einer materialistischen Zivilisation und dem Geist der Kultur schien endlich gekommen, und im Sturm der Begeisterung gab es für die deutsche Jugend keinen Zweifel über den Sieger. Aber im Blutbad von Langemark erkannten sie, daß sie sich getäuscht hatten, daß die Hoffnung, die Welt und die Gesellschaftsordnung mit einem mächtigen Handstreich zu verändern, zum Scheitern verdammt

war. Der Erste Weltkrieg hatte sein wahres Gesicht gezeigt, und die Heere richteten sich auf das entsetzliche Geschäft des Massenschlachtens ein.

Bedeutete Langemark jedoch den Tod des einen Mythos, so erwachte gleichzeitig ein anderer, ein für die Zukunft der deutschen Jugend viel gefährlicherer, zu neuem Leben und begann auf die jungen Generationen der nächsten Jahrzehnte seinen verhängnisvollen Bann auszuüben. Es war der Glaube an einen blinden, einen unerschütterlichen Gehorsam, der keinen Befehl in Frage stellte, der Glaube an eine notwendige Selbstaufopferung bis in den Tod für Volk und Vaterland. Dieser Mythos war nicht erst in Langemark entstanden. Seine Ursprünge reichen in verschiedener Hinsicht in hundert Jahre deutscher Geschichte vor 1914 zurück, in jene vielartigen kulturellen, geistigen und politischen Entwicklungen, aus denen auch der naive und optimistische Idealismus hervorgegangen war, der 1914 sein tragisches Ende fand. Den Lauf dieser Geschichte zurückzufolgen, die Entwicklung der Jugendbewegungen und der Jugendweltanschauungen, die eine so fruchtbare wie komplizierte Mythologie hervorgebracht haben, zu untersuchen, sei unsere erste Aufgabe. Danach werden wir wieder auf die Schlachtfelder zurückkehren müssen, denn wenn der Glaube an Selbstaufopferung und blinden Gehorsam auch dort nicht geboren wurde, so hat er sich in den singenden Märtyrern von Langemark in voller Reife offenbart. Das ganze tragische deutsche Epos von Tod und Niederlage im Ersten Weltkrieg ist der Katalysator in jenem großen Umwandlungsprozeß, der das Ende der patriotisch-idealistisch-utopischen Traditionen des jungen Deutschlands im neunzehnten Jahrhundert herbeiführte und in der Hitlerjugend im dritten Jahrzehnt des zwanzigsten endete.

In der Schlacht bei Langemarck waren von ca. 3000 Soldaten 2059 gefallen, außerdem etliche hundert verwundet worden.<sup>2</sup> Sie hatten vornehmlich Freiwilligenregimentern angehört, die aus Studenten und Oberschülern gebildet worden waren. Sehr viele von ihnen stammten aus der bürgerlichen Jugendbewegung, u.a. mit Frank Fischer einer der bedeutendsten Führer des Wandervogels. Es wurde eine symbolhafte Bedeutung darin gesehen, daß sein Regiment - wie viele andere bei Langemarck oder in der Umgebung eingesetzten anderen Freiwilligenregimenter auch - vorzeitig am Jahrestag des Meißnerfestes nach Flandern ausrückte.<sup>3</sup> (Am 13.10.1913 hatte auf dem Hohen Meißner bei Kassel das bedeutendste Fest in der Geschichte der Jugendbewegung stattgefunden, veranstaltet zum 100. Jahrestag der 'Völkerschlacht' bei Leipzig.) Der besonders enthusiastische Kriegseinsatz der Wandervogel trug übrigens dazu bei, daß im I. Weltkrieg 7 000 ihrer 11 000 Kriegsteilnehmer umkamen.<sup>4</sup>

## 2. Der Langemarck - Mythos in der Weimarer Republik

Für die Jugendbewegung war es im I. Weltkrieg nicht nur um die Erfüllung einer vaterländischen Pflicht gegangen. Sie verstand sich als die entscheidende Kraft zur Erneuerung und zur Schaffung 'echter' Kultur und Volksgemeinschaft durch Überwindung alles Unechten und Phrasenhaften. Daher verlangten diese Jugendlichen von sich, mit ihrer ganzen Person voll einzustehen für die Nation, für 'das Größere', forderten Hingabe 'an sich'.<sup>5</sup>

Entsprechend entstand im und nach dem I. Weltkrieg auch zunächst vor allem in den Bünden der Jugendbewegung ein 'Langemarck-Mythos', geprägt vor allem von der in ihr dominierenden völkischen und republikfeindlichen Richtung. Am 1.8.1924, dem 10. Jahrestag des Kriegsbeginns, fand auf dem Heidelstein in der Hohen Rhön eine Gefallenengedenkfeier und die Weihe des Langemarck-Ehrenmals der autonomen Jugendbünde statt. Eingeladen hatten die völkisch orientierten Neupfadfinder. Den äußeren Rahmen bildete ein von ca. 2 000 Jungen besuchtes Zeltlager.<sup>6</sup> In einem Bericht über die Gedenkfeier schrieb der Schriftsteller Rudolf G. Binding u.a.:

"Hunderttausende und Millionen sind auf anderen Kampfplätzen gleich und nicht minder tapfer gefallen, und ihre Taten werden von der Geschichte und im Gedächtnis der Menschen bewahrt. Jenes Geschehen aber gehört schon nicht mehr der Geschichte an, wo es einst dennoch erstarren und begraben sein würde, sondern der unaufhörlich zeugenden, unaufhörlich verjüngenden, unaufhörlich lebendigen Gewalt des

Mythos. Als solcher hat sich der Tod jener Tapferen schon erwiesen, da deutsche Jugend sich seiner als des Sinn- und Urbilds jugendlicher Erhebung bemächtigte, für das in Wahrheit nur sie unter allen Völkern der Erde berechtigt ist."<sup>7</sup>

"Würden jene, die Toten, vor denen diese Jugend feiernd und feierlich stand, sie aufrufen wollen in einem sie ganz erfüllenden Wort, unter einer sie alle einenden Fahne, so gälte für alle nur das Wort: Vaterland. Sie verstehen darunter mehr und ernster als eine Jugend anderer Zeiten den Inbegriff des Gemeinsamen, des Sicheren, des zu Sichernden, Tatsache und Form des Gemeinwesens in einem."<sup>8</sup> Demgegenüber war die auf dem Heidelberg von Friedrich Meppel gehaltene Gedenkrede differenzierter mit dem entstandenen Mythos umgegangen. Er sagte u.a.: "Es ist schön, jubelnd zu sterben, im Rausch der Begeisterung dem Tod sich zu weihen, und wohl den Brüdern, die es glaubensvoll konnten."<sup>9</sup> Aber angesichts der nach militärischen Erfolgsmaßstäben von Anfang an sinnlosen, eine Niederlage unvermeidlich machenden Schlacht hieß es auch: "Aber - hüten wir uns, Kult zu treiben mit diesem Sturm und Fallen der Brüder. Langemarck, wie es war, darf nie wieder sein."<sup>10</sup>

Die Ursprünge des Langemarck-Mythos in der bürgerlichen Jugendbewegung wurden später im Dritten Reich verleugnet, nachdem das anfängliche Verständnis von der Jugendbewegung als Wegbereiterin und Vorläuferin der nationalsozialistischen Bewegung in der Mitte der 30er Jahre völlig verdrängt worden war.<sup>11</sup>

Schon Anfang der 20er Jahre hatte sich jedoch auch allgemein in der Studentenschaft ein Verständnis durchgesetzt, sich in der Tradition der - zumeist studentischen - 'Helden von Langemarck' zu sehen. Entsprechend waren nach und nach an fast allen Hochschulen Langemarck-Gedenkstätten vorhanden und Langemarck-Gedenkfeiern üblich geworden,<sup>12</sup> veranstaltet von der Deutschen Studentenschaft (DSt), dem studentischen Dachverband. Dieser war eindeutig geprägt von einer arischen, antirepublikanischen und gegen die 'Schande von Versailles' gerichteten Gesinnung. Ihm gehörten fast alle Verbände an, mit Ausnahme der sehr kleinen demokratischen, sozialistischen und jüdischen Verbände.

Im August 1928 reiste die Delegation der DSt beim Pariser Kongreß des Weltstudentenverbandes auf dem Rückweg demonstrativ nach Langemarck, um die gefallenen Helden zu ehren. Da sie den Gefallenengruft als in unwürdiger Weise schlicht und darüberhinaus sehr un gepflegt empfand, beschloß sie, den Friedhof zu übernehmen und

"aus ihm eine würdige Anlage zu schaffen, die ewig vom freudigen Opfertod deutscher Jugend zeugen sollte."<sup>13</sup> Zur Finanzierung wurde die 'Langemarck-Spende der Deutschen Studentenschaft' ins Leben gerufen.

Ebenfalls 1928 beschloß die DSt, in Zukunft die Langemarck-Feiern nicht mehr am 10.11., sondern am 11.11. abzuhalten, um damit demonstrativ etwas gegen die Erinnerung an die 'Schmach' des Waffenstillstands von Compiègne am 11.11.1918 zu setzen, mit dem der I. Weltkrieg beendet wurde. Gleichzeitig sollte damit der heldenhafte Idealismus der jugendlichen Langemarckkämpfer dem deutlichsten Zeichen des Versagens der alten Gesellschaft gegenübergestellt werden als entscheidende zukunftsweisende Kraft der Erneuerung.

In Zusammenarbeit mit dem Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge, durch den später auch die laufende Pflege erfolgte, wurde der Friedhof im Juni 1932 fertiggestellt und am 10.7.1932 von der DSt in Patenschaft übernommen, deren Vorstand bereits seit Juli 1931 der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund (NSDStB) stellte. Die zu diesem Anlaß gehaltene Rede unter dem Titel 'Langemarck. Ein Vermächtnis' wurde zum gleichen Zeitpunkt an allen Hochschulen auf entsprechenden Feiern vorgetragen. In ihr hieß es u.a.:

"In dieser Stunde übernehmt ihr, deutsche Studenten, die Totenwache an den namenlosen Särgen deutscher Jünglinge des großen Krieges. Euer Leben wallt opfernd zu den Toten hinab, und das verwandelte Leben der schönen Helden quillt leuchtend herauf und vermählt sich mit dem euren, Gestalt um Gestalt und Hand in Hand und Glaube um Glaube und Ehre um Ehre und Treue bis in den Tod. Indem ihr die Sorge übernehmt für den Frieden und die Freude jener opferfrohen Geister, die singend ihr Leben von sich warfen, im Namen des Reiches, werdet ihr mündig und Söhne jenes Reiches, das sich nicht erschöpft in Grenzen und Hoheitszeichen und Schichtungen der Geschichte, sondern das unendlich ist wie die Welt selbst ..."<sup>14</sup>

"... Singend starben die von Langemarck im Reiche und sind im Reiche begraben. Denn noch einmal: das heilige deutsche Reich ist nicht gebunden an Grenzen und Länder, es ist unendlich wie die Welt selber, eingesetzt von Gott, und den Deutschen als Auftrag der Ewigkeit gegeben, in der sichtbaren Welt Ordnung und Gesetz zu schaffen. ... Zum ersten Male tönt in ihrem Lied das andere, das ewig junge Deutschland auf, das Jahrzehnt um Jahrzehnt gegen den Geist des Alters und des Stoffes, der Angst und des Verstandes kämpft ..."<sup>15</sup> Die Rede endete mit dem auf dem Friedhof angebrachten Aufruf:

"Pflanzt die Säulen des Reichs  
in die Verwesung der Welt!"<sup>16</sup>

Zum Abschluß der reichseinheitlichen Veranstaltungen übernahm die Studentenschaft an allen Hochschulen feierlich das Vermächtnis der Gefallenen von Langemarck als eigene Verpflichtung. Zum Langemarck-Tag 1937 wurde dieses Ereignis in der Rückschau von den 'Bremer Nachrichten' u.a. so beschrieben:

"Die studentische Generation gelobte nicht nur, Schlüsselträger von Langemarck zu sein, sondern das **V e r m ä c h t n i s d e r t o t e n K a m e r a d e n** als Verpflichtung zu übernehmen und nicht eher zu ruhen, bis der Traum der Stürmer von Langemarck, die Einheit des Reiches, Wirklichkeit geworden sei."<sup>17</sup> Im weiteren heißt es: "Erst durch die Arbeit der Studentenschaft wurde Langemarck **S y m b o l**, wurde Langemarck **S i n n b i l d** für den **O p f e r g a n g** der **h e l d i s c h e n J u g e n d** und besonders für den Todesgang der deutschen Studenten. ... Die Nation hat bei Langemarck Teile ihrer **b e s t e n J u g e n d v e r l o r e n**. Durch 'Langemarck' soll der Nation wieder beste Jugend gegeben werden, die stets des verpflichtenden Langemarck-Wortes eingedenk ist: 'Pflanzet die Säule des Reiches in die Verwesung der Welt!'"<sup>18</sup>

In diesem Artikel von 1937 klingt überaus deutlich die noch gesteigerte Funktion des Langemarck-Mythos an, die dieser in der Phase der unmittelbaren Vorbereitung der nationalsozialistischen Eroberungskriege einnahm.

### 3. Der Langemarck-Mythos im 'Dritten Reich'

Der Nationalsozialismus verstand sich u.a. als Bewegung der Jugend gegen 'das Alte', die dem 'Geist von Langemarck' zum Durchbruch verhalf, ihn verkörperte und immer in Ehren hielt. Die Wirkung der daraus resultierenden Erziehung der Jugend auf die Jugendlichen wird in den Deutschland-Berichten der Exil-SPD vom Februar 1936 etwa so angesprochen: "Sie sind äußerst begeistert und vollständig vom Geist von Langemarck erfaßt und vergiftet."<sup>19</sup>

Der Langemarck-Tag war zu einem der besonders bedeutsamen Gedenktage des Jahres geworden und in diesem Rahmen ab 1934 zeitweise als Gedenktag für die gesamte -nicht nur die studentische - Jugend übernommen worden. Überall fanden an Schulen und Hochschulen entsprechende Feiern statt. Das Datum wurde ferner als würdiger Rahmen angesehen für besondere Veranstaltungen von HJ, Partei und Wehrmacht,

z.B. für Übernahmen, Eintritte, Vereidigungen u.ä. Nicht nur Straßen, Plätze, Kasernen u.a. wurden nach Langemarck benannt, sondern z.B. auch ein Langemarck-Studium eingeführt. Es diente zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und stand überdurchschnittlich begabten, beruflich und politisch bewährten, außerdem nach ihrer Erbtüchtigkeit ausgewählten Deutschen offen, die von der Partei oder ihren Untergliederungen vorzuschlagen waren. Diese Studenten erhielten eine spezielle Uniformkennzeichnung und wurden kaserniert untergebracht. Hauptlehrgebiete waren die nationalsozialistische Weltanschauung und naturwissenschaftlich-mathematische Fächer.<sup>20</sup>

Die Erziehung im 'Geist von Langemarck' wuchs in ihrer Bedeutung parallel zur immer massiveren Aufrüstung und immer umfassenderen materiellen und ideologischen Kriegsvorbereitung in allen gesellschaftlichen Bereichen. 1937 schließlich war der Höhepunkt dieser Vorbereitungen erreicht, denen dann ab März 1938 die Expansionen Hitler-Deutschlands folgten, beginnend mit dem 'Anschluß' Österreichs. Entsprechend wurde 1937, dem Jahr, in dem auch die vormilitärische Ausbildung in der HJ in voller Breite entfaltet und deren ganze Organisation unmittelbar darauf ausgerichtet wurde, auf die Pflege der 'Langemarck-Idee' ein noch größeres Gewicht als in den Vorjahren gelegt und in dem Zusammenhang besonders eindringlich auf eine entsprechende Pflichterfüllung in einem zukünftigen Kriege hingewiesen. So heißt es etwa in den 'Bremer Nachrichten' und der 'Bremer Zeitung' zum Langemarck-Tag 1937 u.a.:

"... Flandern und Langemarck sind für jeden Deutschen zum Begriff geworden der P f l i c h t u n d E i n s a t z b e r e i t s c h a f t für das deutsche Vaterland. Gerade deshalb erhält der Gedanke an die, welche dort gekämpft haben, einen E w i g - k e i t s w e r t ..." oder: "... Aus ihrer Ehre und dem steten Gedanken daran wächst die m o r a l i s c h e S t ä r k e des n e u e n H e e r e s, welches mit gleicher Begeisterung und gleichem Opfermut seine Grenzen zu schützen wüßte wie 1914 ..." <sup>22</sup> oder, zu den Ereignissen 1914 bei Langemarck: "... Über ihrem Sturm aber und über ihrem Fallen erhob sich machtvoll das D e u t s c h e L i e d . Niemand weiß, wer es angestimmt hat, aber plötzlich singt es die Front, alle Not des Todes Überwindend, Weihe des Sterbens, Bekenntnis und Erfüllung des Lebens ..." <sup>23</sup> Oder es heißt von den damaligen Soldaten, daß sie "singend ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes opferten." <sup>24</sup>

#### 4. Die Umbenennung der heutigen Langemarck-Straße

1937, auf dem Höhepunkt der materiellen und ideologischen Kriegsvorbereitungen, in deren Rahmen die Kriegsertüchtigung der Jugend mit Hilfe des 'Geistes von Langemarck' einen bedeutsamen Stellenwert einnahm, erfolgte die eingangs zitierte Initiative zur Würdigung der 'Langemarck-Idee' durch Schaffung einer Langemarck-Straße in Bremen. Entsprechend der Regelung vom 1.2.1937, daß nunmehr wieder lediglich der NSD-Studentenbund Langemarck-Feiern durchzuführen hatte<sup>25</sup>, ging die Initiative vom Reichsstudentenführer aus. Aufgrund der Verbindung zwischen 'Langemarck-Idee' und Studentenschaft empfahl er ausdrücklich einen "würdigen und entsprechend bedeutungsvollen, schönen Straßenzug, der in klarer räumlicher Beziehung zu den bremischen Höheren Technischen Staatslehranstalten steht."<sup>26</sup> Gegen den Alternativvorschlag, aufgrund der mit Straßenumbenennungen verbundenen Schwierigkeiten den Neustädtischen Anlagen zu beiden Seiten der Kleinen Allee die Bezeichnung 'Langemarck-Platz' beizulegen, wandte der Reg. Bürgermeister ein, "daß es sich bei den Straßenbezeichnungen 'Große Allee' und 'Kleine Allee' um völlig farblose und beziehungslose Namen handle, was in noch höherem Maße von der 'Meterstraße' gelte. Der gesamte Straßenzug sei eine der wichtigsten Ausfallstraßen Bremens, weshalb es auch notwendig sei, trotz der Übergangsweise entstehenden verwaltungstechnischen Schwierigkeiten ihm eine würdige Bezeichnung beizulegen. Diesem Gedanken werde am besten Rechnung getragen, wenn gelegentlich der diesjährigen Langemarck-Feier der gesamte Straßenzug den Namen 'Langemarck-Straße' erhalte."<sup>27</sup> Abschließend heißt es in dem Protokoll: "Der Senat beschloß demgemäß."<sup>28</sup>

Die außerordentliche Bedeutung dieser Umbenennung kam nicht nur durch die gezielte Wahl der bedeutenderen Straße am Technikum, durch die Wahl einer der wichtigsten Ausfallstraßen Bremens und durch den ausdrücklichen Hinweis, daß das mit der Umbenennung verbundene Ziel ungleich wichtiger sei als die dadurch entstehenden verwaltungstechnischen Schwierigkeiten, zum Ausdruck. Weitere ungewöhnliche Begleitumstände unterstrichen noch die außerordentliche Bedeutung dieses Vorhabens. So war unmittelbar vor dem o.a. Top 9 der Senatssitzung am 3.11.37 unter Top 8 eine längerfristige Initiative zur Umbenennung von Straßen eingeleitet worden, die auch nicht irgendwelchen Bezeichnungsänderungen dienen, sondern mit denen in Zukunft die Opfer des Hitlerputsches von 1923 geehrt werden soll-

ten. Dessen Jahrestag stand in wenigen Tagen ebenso an wie der Langemarck-Tag. Im Protokoll heißt es: "Herr Reg. Bürgermeister Böhmcker trug vor: Um die Erinnerung an die Ereignisse des 9. November 1923 in der Bremischen Bevölkerung dauernd wachzuhalten, sei es angebracht, in Bremen eine Reihe von Straßen und öffentlichen Plätzen umzubenennen und mit Bezeichnungen zu versehen, die mit der nationalsozialistischen Erhebung und ihrer Folgezeit zusammenhängen. .... Herr Reg. Bürgermeister bemerkte ... dazu, daß es ... notwendig sei, daß die Baupolizei zunächst einmal eine Zusammenstellung derjenigen Straßennamen anfertige, die völlig farb- und beziehungslos sind und keine geschichtliche Bedeutung haben. Auf Grund dieses Verzeichnisses müsse dann entschieden werden, inwieweit vorhandene öffentliche Straßen und Plätze umzubenennen seien."<sup>29</sup>

Während also gerade unter Top 8 ein verwaltungsmäßig reguläres Verfahren zur politisch motivierten Umbenennung von Straßen eingeleitet worden war, wurde unter Top 9 dem soeben beschlossenen Verfahren vorgegriffen und zudem eine Entscheidung ohne Beteiligung der zuständigen Verwaltungsstellen (Baupolizei und Katasteramt) getroffen. Aus den im Staatsarchiv vorhandenen Unterlagen wird weiterhin ersichtlich, daß sich das Katasteramt dagegen wandte, daß der Beschluß nach Top 9 ohne seine Beteiligung - d.h. auch ohne Berücksichtigung der sicherlich von ihm eingebrachten verwaltungstechnischen Einwände - zustande gekommen war. Diese brisante und teilweise sehr subtil geführte Auseinandersetzung endete im Dezember 1937 mit der Verlagerung von Kompetenzen zur - auch in dieser Angelegenheit loyalen - Baupolizei.

Die außerordentliche politische Bedeutung, die dieser Straßenumbenennung beigemessen wurde, kam schließlich auch in dem Ausmaß der Dringlichkeit zum Ausdruck. Diese führte dazu, daß die amtliche Bekanntmachung erst am Tage der Umbenennung erfolgte:

Die Straßen  
Große Allee,  
Kleine Allee  
und Metzstraße  
haben die Bezeichnung  
Langemarckstraße  
erhalten.  
10. 11. 1937. Baupolizeiamt. 30

Die Bedeutung der Umbenennung unterstrich der Vorgang, daß am selben Tag sogar das Bremische Staatsamt eine gesonderte Mitteilung veröffentlichten ließ: **Langemarck-Straße in Bremen**

Das Bremische Staatsamt teilt mit: Der Reg. Bürgermeister SA-Gruppenführer Köhmer hat verfügt, daß der Straßenzug Gr. Allee, Kl. Allee, Metzstraße am heutigen 23. Jahrestag der Schlacht bei Langemarck zum Gedenken an den Heldentod deutscher Kriegsfreiwilliger Studenten in „Langemarck-Straße“ umbenannt wird. 31

Während die Zeitungsmeldungen noch druckfrisch waren, wurden bereits die Straßenschilder provisorisch geändert, wie die Bremer Zeitung am 12.11.1937 berichtete:

### Bremens jüngste Straße

Bremen, 12. November



Gestern morgen wurden die Schilder, die bislang die Große Allee, Kleine Allee und Meterstraße bezeichneten, und die — wie wir gestern meldeten — in Zukunft die Bezeichnung Langemarck-Straße tragen werden, mit dem neuen Namen provisorisch überklebt.

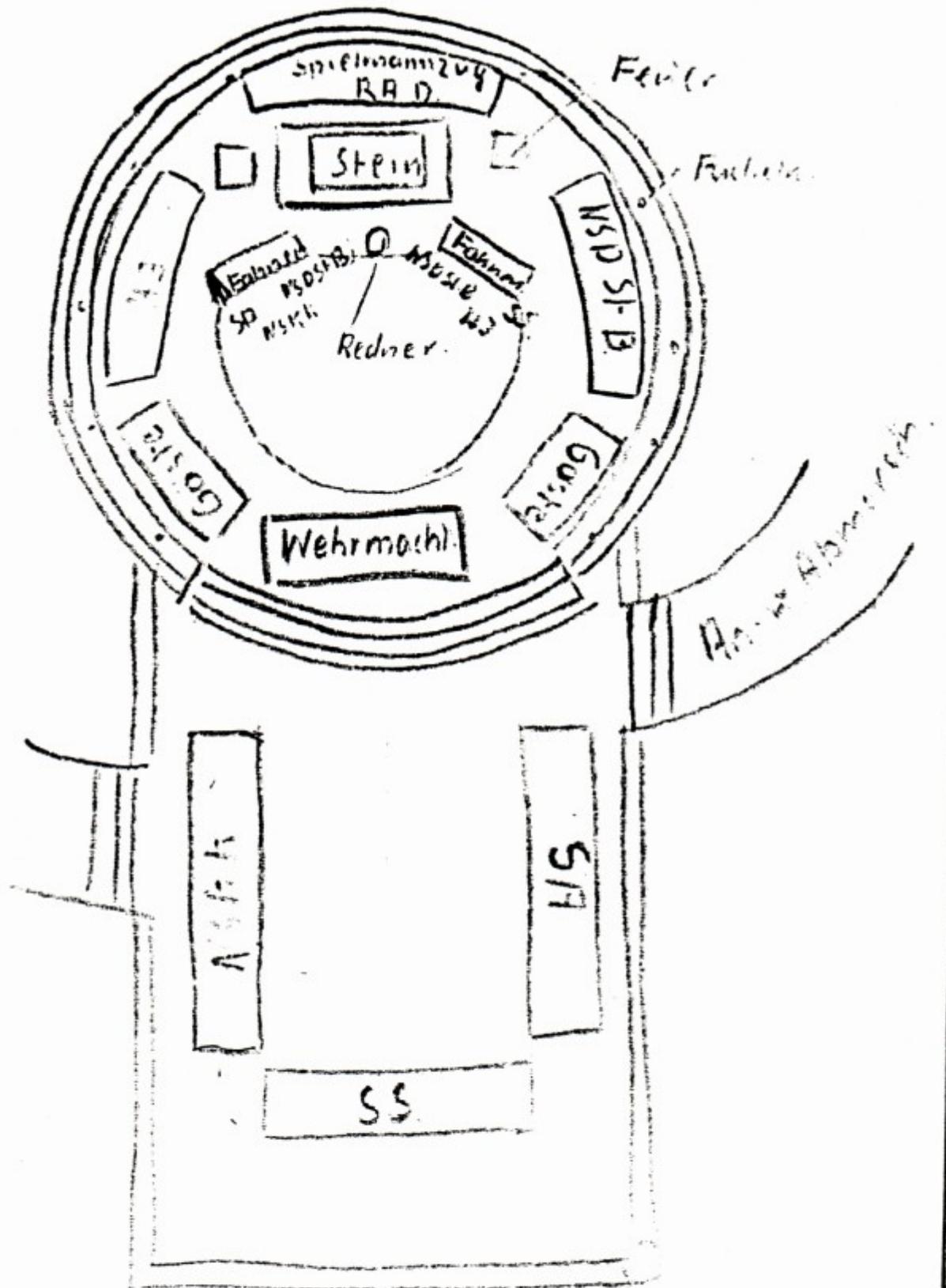
Am Abend des 11.11.1937 wurde von der Gaustudentenführung Weser-Ems, deren Abteilung Presse und Propaganda sich an der Kleinen Allee/Langemarck-Straße befand, eine außergewöhnlich bedeutsame Langemarck-Feier durchgeführt. U.a. hielt der Reg. Bürgermeister erstmals die Hauptansprache. Die Feier fand in diesem Jahr auf der Altmannshöhe statt, und zwar in dem 1935 errichteten Ehrenmal für die Opfer des I. Weltkrieges, an dem u.a. auch die Namen der bei Langemarck Gefallenen aus Bremen vermerkt sind. (Auf die Einzelheiten dieses Ehrenmals und seinen faschistischen Symbolcharakter soll hier nicht näher eingegangen werden. Jedoch sei darauf hingewiesen, daß der Senator für Wissenschaft und Kunst, nach Initiativen aus der Bevölkerung, im Februar 1983 zumindest eine Abänderung dieser Gedenkstätte als notwendig bezeichnete.<sup>33</sup>) Das Programm der Langemarck-Feier 1937 wird im folgenden als Original, wie es von der Gaustudentenführung an den Reg. Bürgermeister gesandt wurde, angefügt, ebenso der dazu erstellte Aufmarschplan.<sup>34</sup>

P r o g r a m m

-----

der Langemarckfeier des NSD.-Studentenbundes am 11.11.1937,  
20.30 Uhr im Ehrenmal am Osterdeich zu Bremen.

1. Ruf: Spielmannszug RAD
2. Sprecher: Ihr toten Brüder (W.Flex)
3. Lied: Nichts kann uns rauben (NSDStB)
4. Das heilige Lied: Lesung aus "Der Sturm auf Langemarck".  
(Thimmemann)
5. Lied: Heilig Vaterland
6. Es spricht der Reg. Bürgermeister SA-Gruppenführer  
B ö h m k e r
7. Totenehrung; Kranzniederlegung unter Trommelwirbel
8. Deutschlandlied  
Horst Wessel Lied.



Stammplatzplan vom 11. März 1936, 20<sup>00</sup> Uhr  
am Gymnasium von Ulm

Über den Ablauf der Veranstaltung, bei der abschließend Kränze des Bürgermeisters, der Dozenten der Bremer Fachschulen und der Gaustudentenführung niedergelegt wurden,<sup>35</sup> erschienen am nächsten Tag folgende Presseberichte. Während der Bericht der Bremer Zeitung detaillierter ist, fällt der Bericht der Bremer Nachrichten u.a. dadurch auf, daß er vom Lay-out her eingebunden ist in einen Artikel über die 'Überführung der Hitlerjugend in die Partei'.<sup>36</sup>

# Überführung der Hitler-Jugend in die Partei

## „Wo wir stehen, steht die Front“

In einer hochinteressanten und außerordentlich eingehenden Betrachtung des Nationalsozialismus im Hinblick auf die Zukunft der Nation, die in der Zeit der Weimarer Republik und der ersten Jahre der Hitler-Regierung in der Welt der Nationen eine große Rolle spielte, hat die Hitlerjugend in der Zeit der Weimarer Republik eine große Rolle gespielt. Sie hat die Nationen der Welt in der Zeit der Weimarer Republik in der Welt der Nationen eine große Rolle gespielt. Sie hat die Nationen der Welt in der Zeit der Weimarer Republik in der Welt der Nationen eine große Rolle gespielt.

Die Hitlerjugend hat einen Sinn, wenn sie nicht nur die Pflicht erfüllen will, den Aufbruch zu helfen bei der Partei und der Bewegung.

Die Hitlerjugend hat einen Sinn, wenn sie nicht nur die Pflicht erfüllen will, den Aufbruch zu helfen bei der Partei und der Bewegung.

Die Hitlerjugend hat einen Sinn, wenn sie nicht nur die Pflicht erfüllen will, den Aufbruch zu helfen bei der Partei und der Bewegung.

Die Hitlerjugend hat einen Sinn, wenn sie nicht nur die Pflicht erfüllen will, den Aufbruch zu helfen bei der Partei und der Bewegung.

Die Hitlerjugend hat einen Sinn, wenn sie nicht nur die Pflicht erfüllen will, den Aufbruch zu helfen bei der Partei und der Bewegung.



Reg. Bürgermeister SA-Gruppenführer Böhmer gedenkt der Helden von Langemarck

und in einem Brief Selbsten aufzufassen, die die der anderen ist thierig.

In lebendiger Schilderung ließ der Gruppenführer seine Führer teilhaben an dem großen Erleben der Soldaten in Flandern. Er forderte die jungen Kämpfer auf, gleichwohl in weidlicher Kleidung zu sein, immer die Kameraden zu bleiben, die sie in der SA gesehen haben.

Langemarckfeier am Ehrenmal

Im Herbstbericht vom 11. Nov. 1914 hieß es: 'Wichtig von Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Geleit "Deutschland, Deutschland über alles!" gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie...'

hals erheitert und immer wieder der Gedanke dieser Selbsteropferung von 1914, die einen so blutigen und so ehrenvollen Tod gefunden hatten. Mit dem Deutschland-Flag auf dem Hüften, hat deren letzter Wunsch den höchsten Ausdruck gefunden, sein für gegen den Feind zu kämpfen, mit einer Idealismus, der der deutschen Jugend immer zu eigen gewesen ist. Tausende hätten wir nicht gemacht, wie bitter und später viele Jugend von Langemarck leben würde. Tausende Jugend aber hätten wir es nicht zu danken, daß Deutschland sich auf dem Grabe der Soldaten nicht wieder hätte erheben können, daß der Sieg '22 deutschen Freiheit wiedergewonnen worden ist. Ein Volk, dessen Jugend so zu werden will, hätte nicht zum Untergang verurteilt sein können. Es ist uns der Tod der jungen Soldaten von Langemarck, Langemarck, Langemarck, Beispiel für die ewige deutsche Jugend.

Reg. Bürgermeister Böhmer hielt seine podagra Rede mit den Worten, daß die Kämpfer von Langemarck nicht wieder gelassen seien, sondern daß ein Adolf Hitler, daß Partei und Wehrmacht die Erde und ihre Erde aufgenommen hätten. Wucher erheitert: dumpfer Trommetenschlag. Reg. Bürgermeister Böhmer legt am Ehrenmal einen Kranz nieder, dem weitere Kranzniederlegungen folgen. Nachdem die Fieber der Nation verfliegen waren, hielt Reg. Bürgermeister Böhmer die Rede, die die Wehrmacht und die Partei...



Nachdem Schütze der Sektion Bremen

In einem interessanten Vortrag, den der Ehrenführer der SA-Gruppenführer Böhmer hielt, wurde die Bedeutung der Langemarckfeier für die deutsche Jugend hervorgehoben.

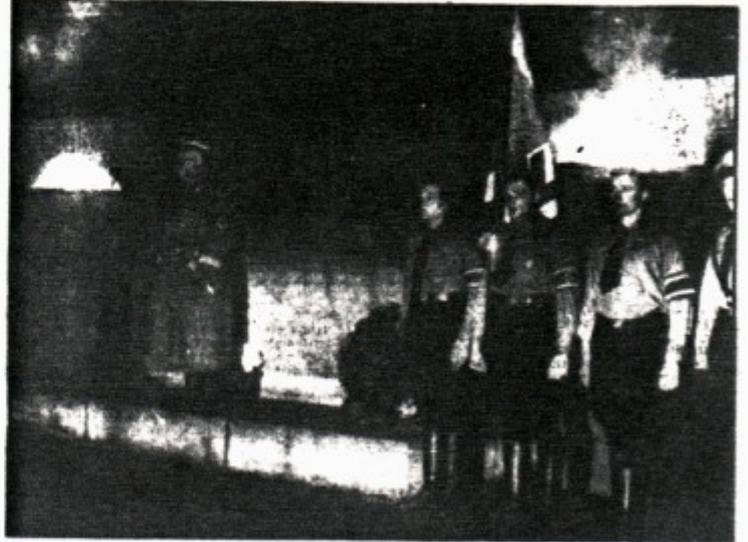
# Uns heutigen ein Fanal!

Langemarck-Gedenkstunde des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes am Ehrenmal

Zu einer erhebenden Gedenkstunde, die würdig war des nordischen und helden Opfers das die deutsche Jugend in den Kooventagen des Jahres 1914 bei Langemarck brachte, vereinigten sich gestern abend der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund Bremen als der Veranstalter dieser Gedenkstunde mit den Ehrenabteilungen der Formationen der Bewegung sowie der Wehrmacht und einer großen Zahl von Ehrengästen am Bremer Ehrenmal auf der Altmannshöhe. Ihre besondere Würde erhielt die Veranstaltung dadurch, daß der Regierende Bürgermeister SA-Gruppenführer Böhme der den Helden von Langemarck die Gedenkstunde hielt und Worte sprach, die das Opfer der Blüte der deutschen Jugend als eine mannhafteste Tat feierte und sie in die rechte Bewegung zu unserem heutigen Reich lehrte.

Nachdem Bonjaren den Beginn der Feier verkündet hatten, erlangt zu Ehren der Toten ein langer Gebetsruf, dem sich eine ergreifende Schilderung des Geschehens der Schlacht von Langemarck anschloß. Wie ein Gebetsruf den Helden von Langemarck nachzuleben, erschallt das Lied „Heilts Vaterland“, von der bewährlichen Studentenschaft gesungen. Dieser Schluß lag ebenso über der mächtigen Gedenkstunde, als der Regierende Bürgermeister das Wort nahm zu seiner Gedenkstunde. Er feierte das Opfer, das die deutsche Jugend von Langemarck brachte, als eine Tat, die höchsten Mannesmut erforderte. Jene jungen Deutschen, die von der Schicksal und aus dem Leberhüten nach kurzer Ausbildung freiwillig hinausjagen, die, aus allen Schichten des Volkes kommend, in unerschütterlicher Kameradschaft zusammenhingen, waren bewußt von dem heiligen Glauben an ein ewiges Deutschland und an das Volk, das in diesem Deutschland für dessen Ehre, Freiheit und Bestand sie ihr Leben hingeben bereit waren, wie höchsten Zweck leben sollte.

Hr. Böhme würdigte weiter die gewaltige Größe des Opferganges dieser deutschen Jugend, die, als sie sah, daß ihr einziges Ziel, den Gegner zu werfen, nicht erreicht, mit dem Deutschland-Lied auf den Lippen in den Tod brante. Heute wissen wir, daß das Sterben dieser jungen Deutschen nicht vergeblich gewesen ist, daß aus ihrem Blut, das die flandrische Erde tränkte, daß aus ihren Gräbern in der flandrischen Ebene



Reg. Bürgermeister SA-Gruppenführer Böhme spricht zur studentischen Jugend

seiner Geist erwacht der unser Vaterland wieder bezaubert aus dem Sumpf und dem Grauen der Nachkriegszeit. So ist der Tod dieser jungen Regimenter ein leuchtendes Fanal für unsere heutige Jugend geworden. Sie muß wissen, daß ihr Leben nicht leicht sein soll, sondern daß es ebenfalls bereit sein muß, dem großen Vorbild gemäß einzusetzen für Deutschland bis zum letzten. Der Nationalsozialismus Adolf Hitlers hat dem Sterben der Tausende von Langemarck den rechten Wert gegeben, indem er das Dritte Reich und eine Wehrmacht schuf, die das Erde dieser letzten Toten in würdigen Säulen halten.

Der Regierende Bürgermeister Mielch mit dem Appell an die junge Generation, den Geist der Toten von Langemarck wachzuhalten und ihm nachzueifern, indem auch sie für das ewige Bestehen Deutschlands sich einzusetzen bereit sei.

Dampfer Trommelwirbel erklang. Die Fahnen fliegen ab, als der Regierende Bürgermeister mit der Niederlegung eines Kranzes das Andenken der jungen Helden ehrt, die seit dem Tage von Langemarck in Flanterns Erde ruhen. Nachdem noch weitere Kranzniederlegungen ebenfalls Ausdruck dieser Ehrung waren, schloß die Feier der Nation und des Treuebekenntnis zu Adolf Hitler die würdevolle Gedenkstunde ab.

Gerade die in den Berichten zitierte Ansprache des Reg. Bürgermeisters Böhme (der die blitzartige Benennung der Straße letztlich bewirkt hatte) zeigt die Bedeutung der Feier und der Umbenennungsaktion als gewichtigen Beitrag zur ideologischen Kriegsvorbereitung besonders eindrücklich. Diese Zielsetzung manifestierte sich in Aussagen wie: "Sie (die heutige Jugend) muß wissen, daß ihr Leben nicht leicht sein soll, sondern daß sie ebenfalls stets bereit sein muß, dem großen Vorbild gemäß einzustehen für Deutschland bis zum letzten" und in dem Appell: ".... den Geist der Toten von Langemarck wachzuhalten und ihm nachzueifern, indem auch sie (die heutige Jugend) für das ewige Bestehen Deutschlands sich einzusetzen bereit sei."<sup>37</sup> "So sei uns die Tat der jungen toten Helden von Langemarck flammendes Beispiel für die ewige deutsche Jugend."<sup>38</sup> Auch der ganze Rahmen der Feier spiegelte die Absicht wider, auf den Heldentod für die Ziele des nationalsozialistischen Deutschland vorzubereiten. Dazu hieß es z.B. in der Bremer Zeitung:

"Wie ein Gelöbnis, den Helden von Langemarck nachzuleben, erscholl das Lied 'Heilig Vaterland', von der bremischen Studentenschaft gesungen."<sup>39</sup>

## 5. Schlußfolgerungen

1. Bei dem Namen 'Langemarck-Straße' handelt es sich nicht<sup>nur</sup> um irgendeinen Namen, der in Verbindung mit Kriegsverherrlichung, Eroberungspolitik oder nationalsozialistischen Idealen steht - so sehr derartige Namensbezeichnungen prinzipiell nicht in unsere heutige demokratische Gesellschaft passen -, sondern selbst im Vergleich zu anderen derartigen Namen und Bezeichnungen um einen mit besonderem Gewicht. Es handelt sich bei dem Namen 'Langemarck-Straße' darüberhinaus auch nicht um eine Bezeichnung, die zufällig heute die Adresse der Hochschule Bremen ausmacht, sondern um eine sehr gezielt für eine ihrer Vorgängereinrichtungen ausgewählte.
2. Das Vermächtnis und die Verpflichtung, die 1937 mit der Namensgebung verbunden waren, sind nicht im Nachhinein von diesem Namen zu lösen, sondern leben - wenn auch gerade für viele Jüngere unbekannterweise - in ihm als schlimmes Erbe weiter. Vom Technikum her ist dieses Erbe auf die Nachfolgeeinrichtungen übergegangen - seit dem 1.9.1982 auf die gesamte Hochschule Bremen.
3. Die seinerzeit überaus gezielte und begründete Wahl der bedeutenden Straße vor dem Technikum für die Bezeichnung 'Langemarck' macht es unmöglich, über die unmittelbare Verquickung der heutigen Hochschule Bremen mit diesem Straßennamen und seinem Sinngehalt hinwegzusehen. Die Organisation der Langemarck-Feier 1937 durch die NSD-Studentenschaft und die dort erfolgte Kranzniederlegung der Dozenten unterstreichen das nur zusätzlich.
4. Die Eindeutigkeit und unübersehbare Deutlichkeit, mit der die Namensgebung 1937 erfolgte, lassen es auch nicht zu, den Straßennamen heute lediglich als Erinnerung an die Toten von Langemarck zu interpretieren.
5. Erst recht ist es nicht denkbar, den Namen heute als mahnende Erinnerung zu verstehen. Während es z.B. bei Denkmälern durchaus eine Unterscheidung zwischen Ehrenmal und Mahnmal gibt, werden Straßennamen ausschließlich zur Ehrung vergeben. Wären auch mahnende Straßennamen gebräuchlich, müßte es z.B. sicher eine

Auschwitz-, eine Judenvernichtungs- oder eine Reichspogromnacht-Straße geben. Die gibt es aber aus verständlichen Gründen nicht.

6. Die Hochschule Bremen und ihre Vorgängereinrichtungen an der Langemarck-Straße haben bis heute selbst nicht einmal den kleinstmöglichen -allerdings auch unzulänglichen - Schritt der Distanzierung von diesem 'ihrem' Straßennamen vorgenommen. Dabei galt wie vor 1937 auch seit 1937 - nach der offiziellen Liste des Katasteramtes von Ende 1937 - als reguläre zweite Anschrift für das Technikum die Bezeichnung 'Neustadtswall'.<sup>40</sup> Weder wurde sie früher, noch wird sie heute genutzt.
7. Es ist eine längst überfällige Aufgabe der Hochschule, sich von diesem, speziell ihr verliehenen Erbe zu befreien, d.h. im Zusammenwirken mit dem für die Hochschulen zuständigen Senator alles bei der Stadt Bremen zu veranlassen, damit durch adäquate Änderung des Straßennamens die fortbestehende Belastung von der Hochschule genommen wird.
8. Nachdem 1937 bei der Umbenennung die mit einer solchen Maßnahme verbundenen Schwierigkeiten wegen der Wichtigkeit bewußt außer acht gelassen und sogar die zuständigen Verwaltungsbehörden übergegangen wurden, ist es ausgeschlossen, solche Belastungen heute gegen eine Umbenennung anführen zu wollen. Würde man eine solche Argumentation führen wollen, könnte man sich kaum von dem Verdacht freimachen, aus dem Nationalsozialismus begründete demonstrative politisch-propagandistische Akte auch in unserer heutigen demokratischen Gesellschaft für vertretbar zu halten, wenn ihnen eine Tradition oder ein Moment langer Gewöhnung anhaftet, und damit Traditionen oder Gewohnheiten in ihrer Wertigkeit vor den Werten einer demokratischen Gesellschaft rangieren zu lassen.
9. Die am 1.9.1982 neugeschaffene Hochschule Bremen ist naturgemäß erst auf dem Weg, sich ein eindeutiges Profil zu erwerben. Ein eindeutiges Profil, das im Einklang mit dem eingangs zitierten §4 BremHG steht, kann die Hochschule Bremen aber nur erwerben, wenn sie von dem überaus belastenden Erbe befreit wird, das in ihrer Adresse zum Ausdruck kommt. Die durch sie mögliche Belastung von Auslandskontakten, die unter dieser Anschrift angestrebt oder gepflegt werden, gehört dabei sicherlich nicht einmal zu den wichtigsten Aspekten.  
Das durch die Anschrift bis heute sehr widersprüchliche Profil

der Hochschule wird gegenwärtig wohl kaum deutlicher sichtbar als in dem Faltblatt anlässlich der vom 5.4. - 3.6.1983 laufenden Ausstellung, in dem es unter der Überschrift 'Trotz alledem. Bremer Arbeiterbewegung 1918 - 1945' heißt: "Ausstellung des Senats der Freien Hansestadt Bremen zur Erinnerung an den Beginn der NS - Gewaltherrschaft im Jahre 1933. Hochschule Bremen, Standort Langemarckstraße."

10. Da die Rückgängigmachung der Bezeichnung 'Langemarck-Straße' sinnvollerweise nicht wieder - wie 1937 - in einer Blitzaktion erfolgen sollte, wäre es für die Hochschule Bremen angebracht, ihre Distanzierung von diesem Namen zumindest auch dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß sie bis zu einer Umbenennung ausschließlich ihre zweite Anschrift, nämlich 'Neustadtswall', benutzt.
11. Die 1928 bewußt und gezielt erfolgte Verlegung des 'Langemarck - Tages' vom 10.11. auf den 11.11., mit der ein demonstratives Zeichen gegen den am 11.11.1918 erfolgten Waffenstillstand gesetzt werden sollte, legt für die notwendige Namensänderung folgende Anregung nahe:  
Statt z.B. die bis 1937 gebräuchlichen Straßennamen wiederzuverwenden, und damit im Nachhinein den Eindruck zu erwecken, als habe es die nationalsozialistische Namensgebung nie gegeben, bietet sich an, einen Namen aus dem Kontext der Antikriegsbewegung zu wählen; denn der 11.11.1918 war in der Weimarer Republik und im 'Dritten Reich' zwar für die Völkischen ein Symbol für ein schmachliches Versagen des Vaterlandes, für die Arbeiterbewegung aber ein Tag, der jährlich als Antikriegstag begangen wurde.

#### Anmerkungen

1. Koch, Hansjoachim W.: Geschichte der Hitlerjugend. Percha 1975, S.7-9
2. Vgl. Lexikon der deutschen Geschichte. Hrsg. Taddy, Gerhard. Stuttgart 1977
3. Vgl. Helwig, Werner: Die Blaue Blume des Wandervogels. Gütersloh 1960, S. 53
4. Vgl. Copalle, Siegfried/ Ahrens, Heinrich: Chronik der Freien Deutschen Jugendbewegung. Bad Godesberg 1954, S.80
5. Vgl. Müller, Jakob: Die Jugendbewegung als deutsche Hauptrichtung neukonservativer Reform. Zürich 1971, S.198
6. Vgl. Schneider, Bernhard: Daten zur Geschichte der Jugendbewegung. Bad Godesberg 1965, S.75
7. Binding, Rudolf G.: Deutsche Jugend vor den Toten des Krieges. In: Grundschriften der deutschen Jugendbewegung. Hrsg. Kindt, Werner. Düsseldorf 1963, S.431

8. Ebda, S.435
9. Kreppel, Friedrich: Nie wieder Langemarck! In: Grundschriften..., a.a.O., S.437
10. Ebda, S.436
11. Vgl. Klönne, Arno: Jugend im Dritten Reich. Düsseldorf 1982, S.105
12. Vgl. Faust, Anselm: Der Nationalsozialistische Studentenbund. Band 1. Düsseldorf 1973, S.102
13. Worte zur Zeit: Langemarck ... In: Bremer Nachrichten, 11.11.1937, Leitartikel
14. Wehner, Josef Magnus: Langemarck. Ein Vermächtnis. München 1932, S. 3f
15. Ebda, S.7
16. Ebda, S.10
17. Worte..., a.a.O.,
18. Ebda
19. Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) 1934-1940. Hrsg. Frankfurt 1980, 3.Jg., 1936, S.176
20. Vgl. Schlag nach! 3.Aufl. Leipzig 1941, S.488
21. Lenderoth, Axel: Wiedersehen eines Feldgrauen mit Flandern. Vermächtnis von Langemarck. In: Bremer Nachrichten, 11.11.1937
22. Ebda
23. Das Vermächtnis von Flandern. In: Bremer Zeitung. 11.11.1937
24. Worte ..., a.a.O.
25. Vgl. Schreiben der Gaustudentenführung vom 27.10.1937 an den Reg. Bürgermeister Böhmecker. In: Staatsarchiv Bremen, Akte: NSDStB
26. Senatsprotokoll vom 3.11.1937, Top 9. Staatsarchiv Bremen
27. Ebda
28. Ebda
29. Dass., Top 8
30. Bremer Zeitung, 11.11.1937
31. Ebda
32. Dies ., 12.11.1937
33. Vgl. Bremer Nachrichten, 5.2.1982
34. Schreiben der Gaustudentenführung vom 6.11.1937 an den Reg. Bürgermeister Böhmecker. Anlage. In: Staatsarchiv Bremen, Akte: NSDStB
35. Ebda, Anschreiben
36. a) Bremer Nachrichten, 12.11.1937  
b) Bremer Zeitung, 12.11.1937
37. Uns Heutigen ein Fanal! In: Bremer Zeitung, 12.11.1937
38. Langemarckfeier am Ehrenmal. In: Bremer Nachrichten, 12.11.1937
39. Uns Heutigen ..., a.a.O.
40. Vgl. Liste der Häuser in der Langemarckstraße. In: Staatsarchiv Bremen, Akte: Langemarckstraße